

Auf ins Gelobte Land

Glosse von Heinz Bachmann, GL LVB

Dem Volk Israel ging es in der ägyptischen Gefangenschaft sehr schlecht. Da gab Gott Moses den Auftrag, sein Volk ins Gelobte Land zu führen. Die beschwerliche Reise führte tagelang durch die Wüste und im Volke kamen Zweifel auf. Als das ägyptische Heer den Rastplatz der Gefolgsleute von Moses am Roten Meer erreichte, hob dieser seine Hand - und das Meer teilte sich. So erlebte das auserwählte Volk die Macht des Herrn und konnte trockenen Fusses seine Reise fortsetzen. Hinter den Israeliten schloss sich das Meer wieder, und die Verfolger gurgelten in den Fluten.

Man kann darüber streiten, ob es dem Schweizer Bildungswesen gleich schlecht geht wie den Israeliten in Aegypten. Ungeklärt ist auch die Frage, warum dem dann so wäre. Weithin schallen aber die Aufforderungen, sich endlich ins Gelobte Land aufzumachen. An diesem Projekt arbeiten unablässig die Bildungsplaner in ihren ruhigen Büros auf den kantonalen Bildungsdirektionen. Da jagt ein Reformprojekt das nächste:

Mit neuen Bildungsgesetzen und Lehrplänen, Leitbildern, Harmonisierungs- und Fremdsprachenkonzepten sollen Schülerinnen und Schüler für eine globalisierte Welt fit gemacht werden. Nicht Mosesse, sondern teilautonome Schulleitungen sollen jetzt den Weg finden. Neue Gesetze werden nicht mehr in Steintafeln gehauen, sondern im PDF-Format ins Internet gestellt: Diese Form der Verbreitung drängt sich auf, weil die heutigen Regelwerke bedeutend umfangreicher als die überlieferten 10 Gebote sind und auch viel schneller wieder geändert werden müssen.

Und da sich das Wasser am Rande der Wüste aber einfach nicht teilen will, jagt eine Reform die andere - und das Vertrauen des Volkes in die Heilsverkünder schwindet und schwindet nicht.

Derweil spielt im hinteren Leimental ein Knirps mit aschblond gefärbten Haaren mit seinem neuesten M-Budget-Handy und fragt gelangweilt: „Du, Mama, muss ich heute schon wieder den ganzen Tag machen, was ich will?“ Felix Muster heisst der Kleine. Gerne würde er - man weiss es aber nicht genau - mit Lotti Beispiel, dem Nachbarmädchen, draussen spielen. Doch die Achtklässlerin muss zu Hause bleiben und fest Sozialkompetenz üben. Es ist Spätherbst, und bald erfolgt die Standortbestimmung im Bereich Selbst- und Sozialkompetenz. Lotti Beispiel hat sich

zum Ziel gesetzt, auf dem Beurteilungsbogen alle Kreuzchen „gut erkennbar“ auf der linken Seite zu haben.

Und der teilautonome Schulleiter F. aus Birnach hängt im Stress. Nach einem Vorschlag des AVS soll die Verordnung für die Schulleitungen abgeändert und den Schulleitungen die Weisungsbefugnis in pädagogischen Fragen erteilt werden. Darauf will er sich noch vorbereiten. Er hat in einer Untersuchung gelesen, dass Lehrpersonen in jeder Lektion mehr als 100 pädagogische Entscheidungen treffen müssen. Das gibt mächtig Arbeit, bis dieser Plot steht, und F. will nichts dem Zufall überlassen. Er hat sich vorgenommen, für alle denkbaren Fälle Handlungsanweisungen zu verfassen. Die nächste externe Qualitätsevaluation kommt bestimmt.

Das wird wieder ein Quantensprung.
Die meisten Sprünge führen nach unten.
Und das Wasser teilt und teilt sich nicht.

Und in Mauwil recherchiert ein Berufskollege von F. im Internet. Er versucht herauszufinden, ob es sich bei seiner vorgesetzten Dienststelle um ein Relikt altägyptischer Verwaltungsstrukturen handelt. Das kann aber fast nicht sein. Wie hätten die Söhne des Nils sonst eine Pyramide fertig gebracht?